

hinaus. Die Schneeflocken fallen immer dichter und dichter; die Kinder denken aber: „Wir werden wohl gut hinkommen.“ Denn sie haben bald den halben Weg zurückgelegt, und wenn sie durch jenen Tannenwald gekommen sind und den Berg erstiegen haben, der da vor ihnen liegt, so können sie schon das Dorf sehen, in welchem die Gevatterin wohnt. Aber als sie nun oben auf der Höhe und mitten im Walde sind, da wird das Schneegestöber so stark, daß die armen Kinder gar keinen Weg mehr sehen und nicht mehr vor- noch rückwärts können. Da drängen sie sich in eine kleine Höhle hinein, die der Schnee am Rande eines Hohlweges über ein Tannengebüsch gebaut hat; vorher aber stecken sie ihre beiden Spinnrocken in einander, so daß eine kleine Stange daraus wird, und oben daran binden sie ein rothes Tüchlein, und dann stellen sie dies Nothzeichen oben auf das Dach ihres Schneehäusleins. — Es wird endlich Nacht, und das Schneegestöber wird immer ärger. Der Eingang zu der Höhle ist bald zugeschneit, und der Sturm brauset und der Uhu schreit. Da mag es den Kindern wohl bange genug geworden sein. Aber der liebe Gott schützt die Kleinen vor wilden Thieren und dem Erfrieren. Sie haben sich eng an einander gedrängt und schlafen zuletzt ein.

Ihre Eltern schlafen zu Hause auch ganz ruhig; denn sie denken, die Kinder sind bei der Gevatterin gut aufgehoben. Am andern Morgen schicken sie einen Boten aus, der soll die Mädchen wieder holen. Da der sie aber bei der Gevatterin nicht findet, geht sogleich alles, was laufen kann, mit Schaufeln in den Wald, um die Kinder zu suchen. Da sehen die Leute denn das Nothzeichen der Kinder mit dem rothen Tüchlein noch ein wenig aus dem Schnee hervorstehen, und sie denken sich gleich, daß auch die Kinder nicht weit davon sein können. Sie rufen und schreien. Die aber drinnen in der dunkeln Kammer hören das Rufen und antworten drauf, versuchen auch zugleich sich mit den Händen herauszuarbeiten. Das wäre nun freilich schwerlich möglich gewesen; denn der ganze Hohlweg war in der Nacht zugeweht, und es lag ein großer Haufen Schnee um die Mädchen herum. Aber die Männer hatten den Laut der Kinder gehört und arbeiteten mit ihren Schaufeln den Schnee weg. Es war gut, daß die Tannenbäumlein das schwere Dach von Schnee noch so getragen hatten, sonst wären die Kinder erstickt.

5. Bei Gott ist Weisheit, Rath und Verstand.

Am Morgenlande kam ein frommer Mann des Abends vor eine Stadt, deren Thore bereits verschlossen waren. Niemand wollte sie ihm öffnen; hungrig und durstig mußte er unter freiem Himmel übernachten. Er sprach: „Was Gott schickt, das ist gut“, und legte sich nieder. Neben ihm stand sein Esel und zu seiner Seite eine brennende Laterne um der Unsicherheit willen in derselbigen Gegend. Ein Sturm kam und löschte das Licht aus. „Was